

chingen“ und „Faust“, in denen er altdeutsche Stoffe dramatisiert, sind es vor allem seine naturmagischen Balladen, wie der „Erlkönig“, die dem Geschmack des Publikums für Rittergeschichten und spukhaft-übernatürliche Themen entgegenkommen. Gerade das Vorbild zu seinem „Erlkönig“, die dänische Ballade „Erlkönigs Tochter“, die Herder für seine Volksliedersammlung übertragen hat, weist das Motiv der gestörten Martenehe auf und erzählt in knapper balladesker Form die tragische Geschichte Herrn Olufs, der, auf dem Ritt zu seiner Braut, dem Liebeswerben von Erlkönigs Tochter widersteht und dafür mit dem Tod bestraft wird.

Auch Goethes späterer Schwager Christian August Vulpius, der mit seinem Roman „Rinaldo Rinaldini“ zum Hauptvertreter des phantastischen Räuber- und Schauerromans avancierte, hat in seiner „Bibliothek des romantisch-Wunderbaren“ (1805) dem Zeitgeschmack Rechnung getragen. In diesem Sammelwerk findet man im Kapitel über die Elementargeister auch eine Nacherzählung der Staufenberg-Geschichte, die jedoch, wie Vulpius selbst im Vorwort angibt, ausschließlich auf Kornmanns Version in seinem „Mons Veneris“ zurückgeht.

Nur ein Jahr später, nämlich 1806, erscheint in Heidelberg das romantische Pendant zu Herders Volksliedersammlung, die von Achim von Arnim und Clemens Brentano herausgegebene Anthologie „Des Knaben Wunderhorn, Alte deutsche Lieder“. Darin findet man auch ein längeres Gedicht von Achim von Arnim mit dem Titel „Ritter Peter von Stauffenberg und die Meerfeye“ und der Anmerkung „Wahrhafte Geschichte Herrn P. v. St. Straßburg bei B. Tobias Erben 1595“. Die irrtümliche Drucker-Angabe (B. Tobias statt B. Jobin) wurde in den späteren Ausgaben weggelassen, nicht dagegen das Jahr 1595, aus dem jedoch keine Ausgabe von Egenolfs Versnovelle bekannt ist. Der spätere Untertitel zu Arnims Gedicht lautete dann „In sieben Romanzen nach einer Überlieferung aus dem Jahre 1595“.

Achim von Arnim hat seiner lyrischen Bearbeitung die Erneuerung durch Jobin/Fischart/Schmid zugrunde gelegt und die 2677 Verse seiner Vorlage auf 45 sechszeilige Strophen reduziert, die einen Zyklus von 7 Romanzen bilden. Als neues Motiv kommt bei Arnim in der letzten Romanze das Kindlein im Pokal hinzu:

Er sah in dem Kristall-Pokale
Ein Kind, das schlief beim lauten Mahle,
Es schlief vom Weine überdeckt,
Ein Füßchen hat es vorgestreckt,
Doch wie der Wein getrunken aus,
So schwand das Kindlein auch hinaus.